

## Pinocchio – Musical in Lübeck, Großes Haus, 25. November 2001

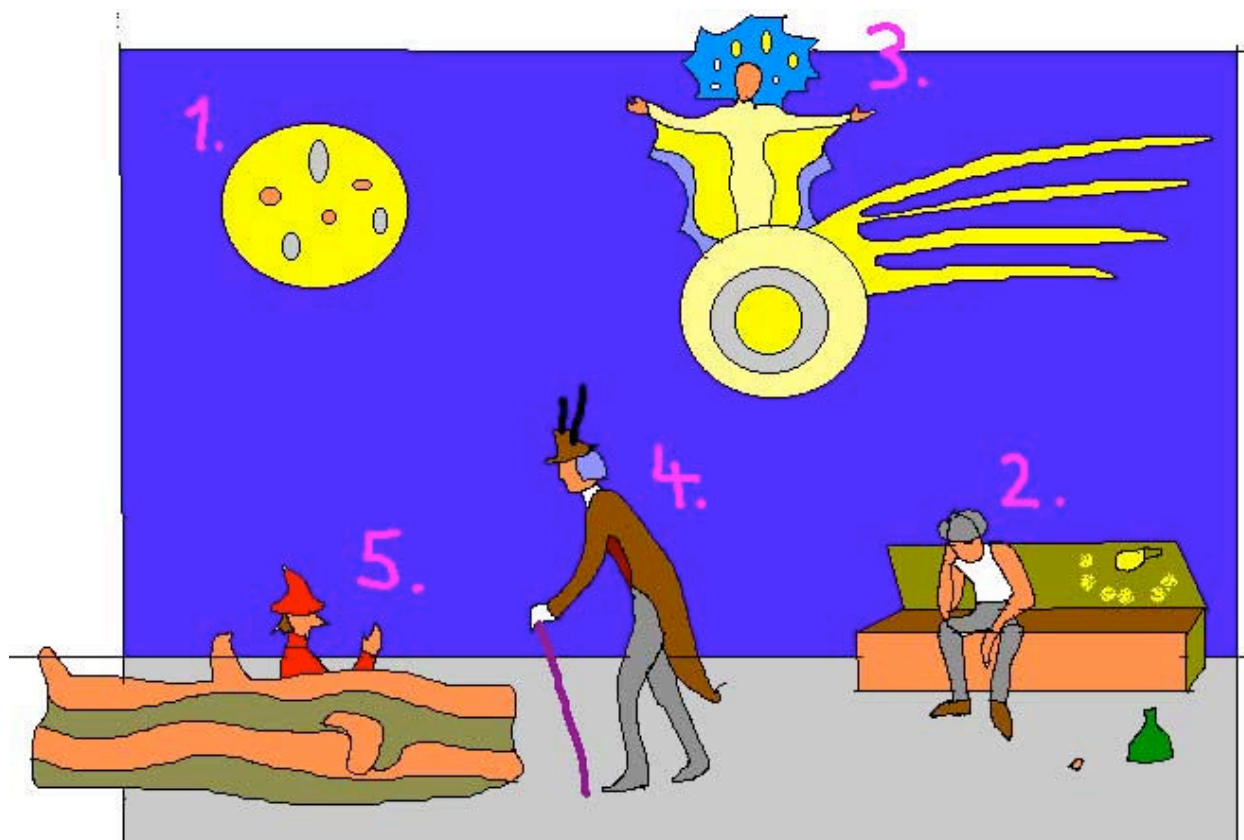
Am Sonntag, dem 25. November, gab es ein Theaterstück für Kinder in Lübeck: „Pinocchio“.

Die Karten kamen mit der Post. Beim Eintritt wird die Karte eingerissen.

Die Geschichte war ein bisschen anders als in den Zeichentrickfilmen über Pinocchio. Sie war auch anders als im Original (Buch von Carlo Collodi). Es war ein Musical, und Pinocchio wurde von einer Frau gespielt.

Am Anfang war der Vorhang noch geschlossen.

Dann kam „der größte Unterhaltungskünstler aller Zeiten“: Flibbertigibitt – eine Küchenschabe ! (Das ist eine Art Käfer - siehe Bild 1, Figur 4.)



Er sagte: „Ich muss immer aufpassen und weglaufen, denn die Menschen finden mich eklig und wollen mich totschiagen. Aber ich bin auch viel in der Welt herumgekommen und habe viele Abenteuer erlebt. Zum Beispiel die Geschichte von Pinocchio – die spielte in Italien. Kommt ihr mit?“

Dann hob sich der Vorhang, und wir sahen das erste Bühnenbild (Bild 1):

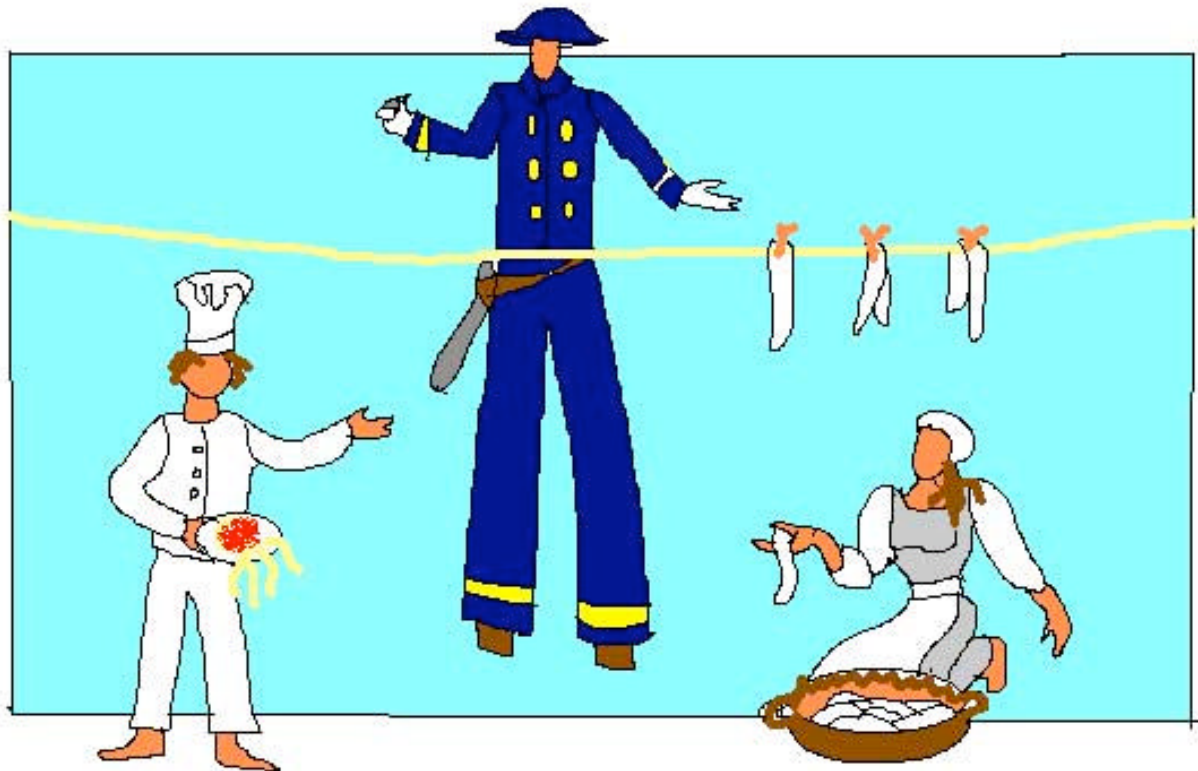
Es ist Vollmond (Figur 1.), da ist der alte Gepetto (gesprochen: „Dschepetto“, Figur 2.) immer traurig und betrinkt sich. Die Leute mögen ihn nicht, weil er Sargmacher ist, und er hat keine Familie. (Gepetto wohnt sogar in einem Sarg, der ist mit einer Lampe und einer Lichterkette beleuchtet.)

Da kommt die **Fee Fantasma** auf einer **Sternschnuppe** angefliegen (Figur 3.), und „**Flib**“ sagt zu **Gepetto**: „Schnell, wünsch dir was!“ **Gepetto** sagt: „Ich wünsche mir einen Sohn, einen kleinen Jungen.“ Da zaubert die **Fee** Leben in einen Pinienstamm, den **Gepetto** gerade gefällt hatte. Sie sagt: „Du musst deinen Sohn nur noch herausschnitzen.“

Da guckt aus dem Stamm schon eine Hand heraus. **Gepetto** klopft mit seinem Werkzeug, und „**Flib**“ räumt die Holzstücke weg (Figur 4.). Das ist die Geburt von **Pinocchio**, das heißt: „Pinienkern“ (Figur 5.). Aber **Pinocchio** ist nur eine Puppe. Er kann nicht gut laufen, seine Beine und Arme sind steif, und außerdem ist er sehr frech. Was soll nur aus ihm werden?

Erst einmal aber gehen alle drei schlafen - in **Gepettos** Sarg.

Am nächsten Morgen kommen ein **Spaghettikoch** und eine **Waschfrau** auf die Bühne - dazu ein **Polizist** auf Stelzen und mit Trillerpfeife, der die beiden bei der Arbeit herumkommandiert (Bild 2).



**Pinocchio** kommt hinzu und tritt dem **Polizisten** gleich auf die Füße (Stelzen); er ist eben immer frech.

Zuerst wird **Pinocchio** ausgeschimpft ... aber dann singen die drei Leute ihm ein Lied vor, wie schön es ist, **Italiener** zu sein: Man kann **Spaghetti** essen, „**vino**“ (Wein) trinken, und **Italien** hat so schöne Musik!

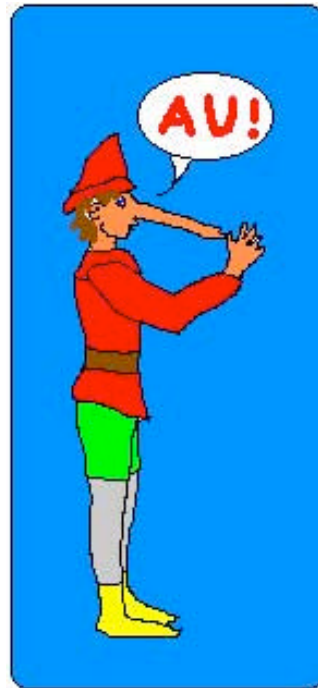
Als der Koch und die Wäscherin mit der Arbeit fertig sind, wollen sie an den Strand. Pinocchio will gleich hinterher, aber: „Stopp!“, ruft Gepetto, „du musst in die Schule gehen und etwas lernen.“ Pinocchio hat gar keine Lust! Und Gepetto muss erst losgehen und Schulbücher kaufen - dabei hat er nur ganz wenig Geld. Pinocchio bleibt zurück und sagt zu „Flib“: „Ich habe solchen Hunger!“ Aber die Küchenschabe hat nur eine Dose Katzenfutter - igitt! Dann legt „Flib“ sich schlafen - das hätte er lieber nicht tun sollen. Als Pinocchio nämlich allein ist, kommen der Fuchs „Stronzo“ und der Kater „Stupido“. Das sind zwei Betrüger: Sie tun nur so, als ob sie lahm und blind sind, denn sie wollen betteln anstatt zu arbeiten. Sie nehmen Pinocchio mit, um ihn an den Zirkus zu verkaufen. Armer Pinocchio! Er muss mit einer Marionette tanzen, bis er vor Müdigkeit umfällt (Bild 3).



Und von seinem verdienten Geld bekommt er nichts, das behält alles der böse Zirkusdirektor „Malgusto“. Er verjagt auch den Fuchs und den Kater mit seiner Pistole. Pinocchio wird abends angekettet. Und auch „Flib“, der ihm gefolgt ist, wird gefangen und angebunden. Da weint Pinocchio. Aber die gute Fee kommt und zerschießt die Ketten mit ihrem Zauberstab.

Pinocchio und „Flib“ sind wieder frei und fliehen mit der Fee durch eine Falltür unter Malgustos Schatzkiste. Als der Kater und der Fuchs hinterher wollen, ist der Fußboden wieder geschlossen. Solche Tricks kann man im Theater machen!

Dann fragt die Fee: „Pinocchio, wie ist dir denn das passiert?“ Pinocchio erzählt aber nicht die Wahrheit, sondern eine wüste Lügengeschichte. Da zaubert ihm die Fee zur Strafe eine ganz lange Nase (Bild 4).



„Au!“, schreit Pinocchio, „ich will nie mehr lügen!“ Da wird seine Nase wieder normal, und die Fee gibt ihm auch sein Geld.

Aber Pinocchio kann immer noch nicht auf sich selbst aufpassen. Kaum ist die Fee weg, da kommen Fuchs und Kater wieder. Als sie sehen, dass Pinocchio reich ist, locken sie ihn ins „Vergnügungsparadies“; und „Flib“ darf nicht mit! Da ist den ganzen Tag lang Rummel, und Pinocchio gibt all sein Geld für Karussellfahrten und Süßigkeiten aus. So ein dummer Junge - so ein Esel! Zur Strafe wachsen ihm Eselsohren und ein langer Schwanz (Bild 5).



Als kein Geld mehr da ist, verlassen ihn Kater und Fuchs. Das sind keine guten Freunde !

O weh, da ist der Spaß vorbei !

Pinocchio ist erschrocken über seine Eselsohren;

er ist traurig, weil er nun ganz allein ist;

und ihm ist schlecht, weil er Zigarren geraucht und Schnaps getrunken hat.

Pinocchio hat einen schrecklichen Albtraum:

Alle Leute sind in Marionetten verwandelt;

sein Papa Gepetto sucht ihn und ist ganz verzweifelt;

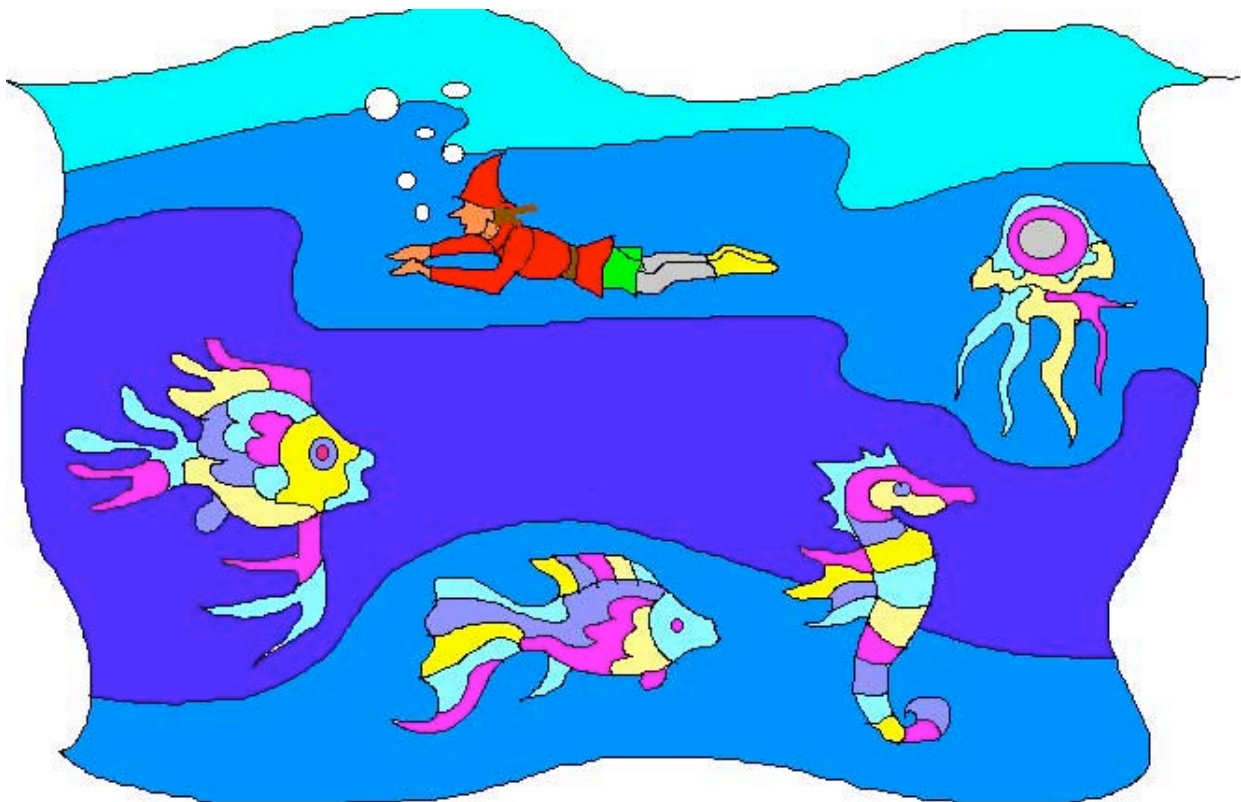
und die Fee sagt traurig: „Du bist nicht mehr mein guter Junge !“

Als Pinocchio wieder aufwacht, kommt „Flib“ herbei und schimpft mit ihm:

„Du hast geraucht, du hast gesoffen, dein Geld ist weg, und dein armer Vater sucht dich auf der ganzen Welt !“

Da schickt die gute Fee ihnen eine Flaschenpost von Gepetto: „Auf der Suche nach meinem kleinen Pinocchio bin ich mit dem Schiff untergegangen und von einem Wal verschluckt worden. Bitte helft mir - holt mich hier raus !“

Pinocchio macht sich auf den Weg, um seinen Vater zu suchen. Er schwimmt durch das ganze Meer - Holz kann ja gut schwimmen. Fische, Seepferdchen und Quallen kommen ihm entgegen (Bild 6).



Und auf einmal landet Pinocchio an einem dunklen Ort. Es riecht so komisch - er ist im Bauch von einem Wal ! Und da ist noch jemand - es ist sein Vater Gepetto !

Gepetto erkennt Pinocchio zuerst nicht wegen seiner langen Ohren. Aber dann ruft er: „Pinocchio, mein lieber Junge!“

Die beiden fallen sich in die Arme und freuen sich. Aber wie sollen sie aus dem Wal wieder herauskommen?

Nun werden auch „Flib“, der Kater und der Fuchs in den Walbauch hereingespült.

Die beiden Betrüger haben alles Geld ausgegeben; dafür haben sie eine Kiste Dynamit dabei. (Damit wollen sie die Spielbank von Monte Carlo „sprengen“ - so ein Quatsch!)

Das Dynamit kann Pinocchio jetzt gut gebrauchen. Er zündet die Lunte an, es gibt eine Explosion, und der Wal spuckt die fünf Freunde wieder aus.

Sie werden auf den Strand geschleudert.

Als sie aufstehen und sich umschauen, vermissen sie Pinocchio. Nur seine Nase liegt im Sand. O weh, was ist bloß mit ihm passiert?

Alle machen sich große Sorgen und suchen wie verrückt. Auf einmal hören sie Stimmen von oben: „Hallo, schaut doch mal her!“ Pinocchio und Fantasma landen in der Sternschnuppengondel auf dem Strand ... aber was ist das?

Pinocchio sieht gar nicht mehr aus wie eine Holzpuppe; er ist ein richtiger kleiner Junge geworden. Das ist seine Belohnung, weil Pinocchio nicht mehr nur an sich dachte, sondern weil er seinem Papa geholfen hat. Einen Schulranzen hat ihm die Fee auch geschenkt (Bild 7):



und **Pinocchio** hat jetzt richtig Lust, zur **Schule** zu gehen.

Auch der **Kater** und der **Fuchs** sollen mit zur **Schule**; dann können sie etwas lernen und brauchen nicht mehr zu betteln.

Zuletzt bekommt „**Flib**“, die Küchenschabe, auch etwas geschenkt:

die Telefonnummer von **Fantasma**, in die er sich ganz doll verliebt hat.

Alle sind glücklich und zufrieden und singen zum Schluss noch einmal das Lied vom **Italiener** und dem „süßen Leben“ : „Ja **dolce** **vita**“.